

Der DFB hat eine bemerkenswerte Regelung für den Amateurfußball verabschiedet, die zur Saison 2022/23 in Kraft tritt. Sie sieht vor, dass transgeschlechtliche Personen nun selbst entscheiden dürfen, ob sie für ein Frauen- oder Männerteam spielen wollen. Christian Rudolph und Julia Monro bewerten die Neuerungen.

„DAS IST EIN MEILEN-STEIN“

Julia Monro, Christian Rudolph, wie schätzen Sie die Bedeutung der neuen Regelung für den deutschen Fußball ein?

Julia Monro: Ich sehe das auf jeden Fall als Meilenstein. Die Entscheidung hat eine wahnsinnig große Signalwirkung – nicht nur im Fußball, sondern auch in anderen Sportarten. Transmenschen kämpfen überall um Anerkennung und Teilhabe, insofern ist dies ein wichtiger Schritt, um Transpersonen zu signalisieren: Ihr könnt bei uns mitmachen und keiner wird benachteiligt oder ausgeschlossen.

Christian Rudolph: Ich bin gerade einfach total erleichtert. Für uns steht ein langer Weg dahinter, denn seit fünf Jahren spielt das Thema im Fußball verstärkt eine Rolle. Aufgrund der Anfragen, die wir im vergangenen Jahr bekommen haben, weiß ich, welchen Leidensdruck Personen erfahren, weil sie nicht wussten, wie sie überhaupt am Fußball teilnehmen können. Einige Fälle gingen sogar vor das Sportgericht, weil immer wieder die Identität von Menschen hinterfragt wurde. Deshalb bin ich umso erleichterter, dass die neue Regelung Klarheit schafft.



CHRISTIAN RUDOLPH (39) engagiert sich seit 2007 im Lesben- und Schwulenverband Deutschland und sitzt mittlerweile im Bundesvorstand. Er ist außerdem Leiter der zentralen Anlaufstelle für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt beim DFB.

JULIA MONRO (40) ist Menschenrechtsaktivistin und engagiert sich für geschlechtliche Vielfalt. Sie ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität (dgti).